

Heftige Vorwürfe lassen Stadträte nicht kalt

MEIN 2008 FOB-Zustimmung beschert Kommunalpolitikern wenig Freunde

Filder. Die Finanzkrise, die Olympischen Spiele und die US-Präsidenten-Wahl haben 2008 für Schlagzeilen gesorgt. Aber auch für Menschen wie du und ich war dieses Jahr mit einschneidenden Veränderungen verbunden. Wir stellen einige von ihnen in einer Serie vor.

Von Kai Müller

Die Arbeit eines Betreuungsstadtrats wird im Stadtbezirk genau beobachtet. Dies wissen Roswitha Blind (SPD) und Jürgen Sauer (CDU) nur zu gut. Weil die Kommunalpolitiker aus Vaihingen für eine Verlegung des Fernomnibusbahnhofs (FOB) in den Außenstadtbereich votierten, mussten sie sich von den Gegnern des Projekts Beschimpfungen gefallen lassen. Roswitha Blind ist von Beruf Mathematikerin. Doch Kategorien wie richtig und falsch helfen in der Politik oftmals nicht weiter. „Ich kann doch niemand weismachen, dass es einen Platz am Hauptbahnhof gibt, wenn dem nicht so ist“, sagt die SPD-Stadträtin. Das hätte sie nicht als ehrlich empfunden. Die Diskussion um den künftigen FOB-Standort habe bei ihr ein „Gefühl von Bitterkeit“ hinterlassen: „Die Leute wollen immer eine ehrliche Politik. Ich habe aber meine Zweifel daran. Sie wollen wohl eher, dass man die Politik macht, die sie gern hätten.“

Blind und ihre Fraktion hatten sich früh festgelegt, und da sie keine Fläche für den FOB am Hauptbahnhof sah, für Vaihingen und damit die ihrer Meinung nach zweitbeste Lösung votiert. Einen Standpunkt, den sie als Mitglied des Umwelt- und Technikausschusses des Stuttgarter Gemeinderats auch immer wieder in den Sitzungen vertreten hat: „Wenn ich mich davor gedrückt hätte, hätte das nicht gut ausgesehen.“ Geärgert habe sie sich über die Verwaltung: „Dort wurde lange Zeit die Brisanz des Themas nicht erkannt.“

Die Kritik an ihrer Haltung hat Blind nicht gelassen zur Kenntnis genommen: „Da bin ich nicht abgerührt genug.“ Eine Lehre für die Zukunft? „Vielleicht würde ich näch-

tes Mal langsamer Position beziehen.“ Sie ergänzt: „Ich weiß aber nicht, ob ich die richtige Person dazu bin.“

Entsetzt sei sie vor allem über eine Pressemitteilung gewesen, die die Mitglieder der Initiative gegen einen zentralen Fernomnibusbahnhof in Vaihingen (Igfob) nach einem Gespräch mit ihr und einigen ihrer SPD-Fraktionskollegen herausgaben: „Da wurden Sachen verdreht, der Inhalt war schlicht diffamierend.“ Als die FOB-Gegner in einem offenen Brief die Stadträte später als Dilettanten bezeichneten, reagierte Blind schon weitaus gelassener: „Das habe ich dann nicht mehr ernstgenommen.“

Gefreut habe sie sich darüber, dass trotz kontroverser Auseinandersetzungen die SPD-Bezirksbeiratsfraktion schnell wieder zu konstruktiver Sacharbeit zurückgefunden hat: „Andere sind bis heute nicht aus ihrer Fundamentallopposition herausgekommen.“

Geteiltes Leid ist bekanntlich halbes Leid. Auch CDU-Stadtrat Jürgen Sauer wurde für sein Ja zum FOB in Vaihingen harsch kritisiert. „Mir wurde vorgeworfen, dass ich Vaihingen für meine Karriere opfere“, erklärt der 44-Jährige. So etwas sei einfach unverschämte: „Ich habe nichts gegen kontroverse Diskussionen, aber das darf nur bis zur Gürtellinie gehen und nicht darunter.“ Er sei kein „Schuhabstreifer“ und müsse sich daher auch keine persönlichen Beleidigungen und Drohungen anhören: „Zur Igfob gibt es daher keinen Kontakt mehr.“

Die erhobenen Vorwürfe sind an Sauer nicht einfach abgeprallt: „Es war auch eine Belastung für meine Familie. Zu Hause kann man das nicht einfach an der Garderobe abgeben.“ Vor der Abstimmung wollte er sich nicht drücken. „Die Fraktion hat da aber keinen Druck auf mich ausgeübt.“ Er habe bewusst die Hand für den FOB gehoben: „Dazu stehe ich. Ich ducke mich nicht bei einer unangenehmen Entscheidung weg.“ Er habe das Gesamtwohl der Stadt Stuttgart bei der Entscheidung beachten müssen.

Die FOB-Gegner haben der CDU unterstellt, dass ihr langes Zögern bei der Entscheidung nur Taktik gewesen sei und deren Votum von Anfang an festgestanden habe.

„Der FOB ist für Vaihingen eine Herausforderung, aber kein Weltuntergang.“

CDU-Stadtrat Jürgen Sauer zur Ansiedlung des Fernomnibusbahnhofs



SPD-Stadträtin Roswitha Blind hat sich viel Kritik eingehandelt, weil sie für die FOB-Ansiedlung in Vaihingen gestimmt hat. Ihrem Kollegen...

„Das war kein Geplänkel. Es ist ein Wesen der Politik, strittige Themen zu durchleuchten“, verteidigt Sauer das Vorgehen. Der Stadtrat will die weiteren FOB-Planungen kritisch und konstruktiv begleiten und ist froh, dass es für diesen Gang nun auch wieder einige Mitstreiter im Bezirksbeirat gibt, die Interesse an einer sachlichen Diskussion haben: „Der FOB ist für Vaihingen eine Herausforderung, aber kein Weltuntergang.“ Städtebaulich biete das Projekt durchaus Chancen. „Die, die am lautesten schreien, hört man zwar am deutlichsten. Sie sind aber nicht die Mehrheit“, ist sich Sauer sicher.

Zu einem dickeren Fell hat die Kritik bei ihm nicht geführt: „Dann wird Politik irgendwann zur Routine und zur Phrasendrescherei.“ Das will Sauer auf jeden Fall verhindern: „Vielleicht muss ich lernen, auf emotionale Angriffe nicht emotional, sondern ruhig und abgeklärt zu reagieren.“ Dass dies kein leichtes Unterfangen ist, weiß er aber nur zu genau: „Schließlich bin ich auch nur ein Mensch.“



... Jürgen Sauer (CDU) ging es genauso. Beide haben ihre Lehren daraus gezogen. Fotos: Müller



Sehnsucht nach Meer: Die Bonlandenerin Sylva Zernich fertigt Taschen jedweder Größe aus ehemaligen Segeln. Foto: Ursula Vollmer

Ihre Vergangenheit tragen die Unikate deutlich zur Schau

Filderstädterin fertigt Taschen aus ausgemusterten Segeln

Bonlanden. Der Heimathafen liegt zwar am Flinsbach, dennoch heißt das Label „Übersee“. Und das zu Recht: Sylva Zernich fertigt Taschen aus Segeltuch, das schon um die halbe Welt geschippert ist und aus seinem Alter auch überhaupt kein Geheimnis macht.

Von Ursula Vollmer

Im Garten steckt ein kleines Fähnchen in Schwarz-Rot-Gold. Mit dieser Erinnerung an vergangene Fußballseligkeiten hat Sylva Zernich wenig am Hut. Von der Erinnerung zehrt allerdings auch ihr dreieckiger Werkstoff, der im Dachgeschoss darauf wartet, noch einmal zu neuen Ufern aufzubrechen. In seinem ersten Leben flatterte das Tuch als Segel im Wind. Die zweite Existenz gehört den Landratten: Ob als Shopper oder Aktenmappe, als Kulturbeutel oder Matschack – die Taschen, die von der 28-jährigen Designerin im kleinen Wohnzimmer-Atelier entworfen und hergestellt werden, schlucken klaglos alles.

Beginnen hat die Selfmade-Unternehmerin nach ihrem Studium an der Fachhochschule für Kultur- und Mediengestaltung mit einem Hundert-Quadratmeter-Stück „Genua“. Segler wissen Bescheid: So wird unter Experten ein Vorsegel bezeichnet, das in diesem Fall aus Malta stammte und der kreativen Filderstädterin von einem befreundeten Skipper überlassen wurde – nicht ohne erstauntes Nachfragen: „Du weißt schon, welche Fläche das ist?“, hatte sich der Mann noch sicherheitshalber erkundigt. Tatsächlich kniete Sylva Zernich wenig später vor einer – für Dachwohnungsverhältnisse – gigantischen Rolle. Doch die Idee stand fest: Stück

für Stück wurde das voluminöse Nylonlaminate abgespult und zu diversen Objekten in Taschenformat verarbeitet. Die Wandlung beschränkt sich nach Überzeugung der Designerin allerdings auf die äußere Form: Vor allem der emotionale Wert mache das Besondere ihrer Unikate aus, sagt sie. Das Segel habe schweren Wettern getrotzt, in der karibischen Sonne geknattert und sicher alle Traumziele des Mittelmeeres erreicht. Nach Tausenden von Meilen auf See werde das robuste Material jetzt zum zuverlässigen – und sorgfältig verarbeiteten – Alltagsbegleiter auch an Land.

Aus ihrer Vergangenheit machen die Unikate dabei keinen Hehl: Deutlich sichtbar trägt jedes Stück eine Nummer, die anhand des mitgelieferten Segelrasters genau nachvollziehbar macht, welches Stück der Genua hier verarbeitet worden ist. Angehängte Etiketten informieren zudem über den Bootstyp, den Namen des Segelmachers oder die Jahre auf See. Sylva Zernich war selbst als Crewmitglied schon mehrfach mit an Bord. Für ihre Entwürfe verarbeitet sie ausschließlich authentisches Material – bis hin zur Reeling-„lifeline“ und den Schiffsbeschlägen. Im Moment hat es ihr ein Spinnaker angetan: Unter der Nähmaschine liegen 250 Quadratmeter in leuchtendem Blau-Weiß-Rot. Natürlich weisen die Etiketten auch Angaben zum Preis (zwischen 40 und 220 Euro) und zum Fassungsvermögen der Objekte aus: „Das Volumen“, heißt es beispielsweise, „entspricht zwei Hosen lang, zwei Hosen kurz, fünf Pullis, vier Paar Socken, Regencap, Wasserflasche, Kartenspiel...“

INFO: Informationen gibt es auch im Internet unter www.uebersee-taschen.de oder telefonisch unter der Nummer 7 77 61 95 beziehungsweise mobil 01 77 / 2 91 76 74.

LESERMEINUNG

Kein Verhältnis der Kosten zum Nutzen

Zum Leserbrief „Keine gute Nachricht für die Menschen in Dürrlewang“ vom 20. Dezember: Die Reaktion von Otto Bernhard spricht mir aus der Seele. Er hat es auf den Punkt gebracht. Die Realisierung des vorgesehenen Stadtbahnanschlusses liegt in keinem Verhältnis von Kosten und Nutzung. Es wäre schlichtweg ein „Schwabenstreich“.

Elfriede Marquardt, Dürrlewang

Bauen auf Teufel komm raus

Zum Bericht „Echo auf B-27-Ausbau überwiegend positiv“ vom 10. Dezember: Alle jubeln, die Bürgermeister und Bürgermeisterin, die Stadträte, Staatssekretärin Roth, Staatssekretär Köberle. Man bekommt 51 Millionen Euro, und die müssen verbaut werden auf Teufel komm raus. Dass nach

weiteren zwei Jahren, wie beim Echterdinger Ei, die Situation wieder so ist wie heute, interessiert eigentlich wenig. Blinder Aktionismus ist angesagt! Das wichtige und auf Langzeit angelegte Thema S-Bahn-Erweiterung wird anscheinend nicht einmal in Gedanken gefasst. Aktionismus wie in den neuen Bundesländern! „Herr schmeiß Hirn ra“ kann ich hier nur denken.

Gerd Spreter, Filderstadt

Lernen von der „Filderstädter Honds-Komede“

Zum Bericht „Ross und Reiter jetzt ebenfalls in der Kritik“ vom 19. Dezember: M'r därf nedd ällas glauba, was m'r sieht. Da diskutieren Gemeinderäte und Ausschüsse. Da schreiben Journalisten. Da schreiben Hundedefreunde. Da schreiben Hundefeinde. Da schreibt ein Geschäftsmann, dessen Kundentamm zum Teil aus Hundebesitzern besteht, über „Schei..dreck“. Die Gemeinderäte wer-

den von Steuergeldern bezahlt. Die Journalisten von Lesern. Der Geschäftsmann will seine Artikel an Hundebesitzer verkaufen. Als leidenschaftliche Schwäbin, die Theaterstücke für Mundartaufführungen bearbeitet, kann ich an dieser Stelle nur mit den Worten von Gerhard Raff „Oh Herr schmeiß Hirn ra“ in die Diskussion eingreifen. Keiner an dieser zum Teil doch sehr emotional geführten „Schei..dreck-Diskussion“ sollte vergessen, dass auch Hundebesitzer Wähler, Leser und Kunden sind. Der Auslöser der „Filderstädter Honds-Komede“ war eine Dame, mit Wohnsitz in Stuttgart, zu Pferde, die ihre beiden Hunde nicht im Griff hat und hatte. Mein Appell an alle mehr oder weniger Beteiligten: Die Stuttgarter Dame darf ihre Hunde nur noch an der Leine mitführen. Die Filderstädter Hondla dürfen sich weiterhin frei bewegen. Ihre Besitzer sammeln tapfer deren Hinterlassenschaften ein. Hunde, die Jagdinstinkt haben, müssen im Wald an die Leine oder müssen in eine konsequente Ausbil-

dung. Mit Interesse verfolge ich die „Filderstädter Honds-Komede“ weiter. Lernen kann man immer.

Dem Gemeinderat von Filderstadt gebe ich in die Diskussion folgenden Spruch mit: Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation (etwas größer als ein Gemeinderat) kann man daran messen, wie sie die Tiere behandelt. (Mahatma Gandhi)

Madeleine Niederreiter, Stetten

Bitte schreiben Sie uns, wenn Sie Kritik üben oder Anregungen loswerden wollen. Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Das Recht auf Kürzungen behalten wir uns vor.

Unsere Anschrift:
Redaktion Filder-Zeitung
Hauptstraße 60-62
70771 Leinfelden-Echterdingen
E-Mail: redaktion@filder-zeitung.zgs.de

KULTURNOTIZEN

BONLANDEN

Benefizkonzert (gr). Die Filderstädter Band Halbe He und die Band Soul up veranstalten am zweiten Weihnachtsfeiertag, Freitag, 26. Dezember, ein Benefizkonzert in der Alten Mühle, Humboldtstraße. Das Konzert mit Soul, Rock und Pop beginnt um 20.30 Uhr. Der Eintritt kostet sieben Euro, der Erlös kommt einer sozialen Einrichtung zugute.

Das Traumlied von Olaf Asteson (gr). In der Filderklinik, Im Haberschlag, führen Mechtild Giersch (Gesang) und Christian Giersch (Lieder) am Sonntag, 28. Dezember, das norwegische Epos „Das Traumlied von Olaf Asteson“ auf. Beginn ist um 20 Uhr. Die Teilnahme ist kostenfrei.

WIRTSCHAFTSNOTIZ

MÖHRINGEN/OBERAICHEN

Neues Firmengebäude (ab). Das Möhringer Unternehmen Oppermann Regelgeräte baut ein neues Firmengebäude. Auf einem rund 1900 Quadratmeter großen Grundstück an der Ecke Raiffenstraße/Im Spitzhau in Oberaichen entsteht ein dreigeschossiger Verwaltungstrakt und ein zweigeschossiger Anbau, in dem künftig produziert wird. Im Sommer 2009 sollen die 22 Mitarbeiter umziehen. Das alte Firmengebäude in Möhringen war zu klein geworden, begründet das Unternehmen seine Entscheidung. Für den Standort Oberaichen habe insbesondere die gute Verkehrsanbindung gesprochen.

LOKALES IMPRESSUM

Filder-Zeitung

Der gemeinsame Lokalteil

STUTTGARTER ZEITUNG
filder.stuttgarter-zeitung.de

STUTTGARTER NACHRICHTEN
www.filder-zeitung.de

Geschäftsstelle Filder-Zeitung:
Hauptstraße 60-62, 70771 Leinfelden-Echterdingen

Redaktion Filder-Zeitung:
Verantwortlich: Norbert J. Leven
Stellvertreter: Christian Milankovic
Fon: 07 11 / 78 24 08 42
Fax: 07 11 / 78 24 08 55
redaktion@filder-zeitung.zgs.de

Redaktion Esslingen:
Verantwortlich: Kai Holoch
Fon: 07 11 / 39 69 86 10
Fax: 07 11 / 39 69 86 77
redaktion.esslingen@stz.zgs.de

Anzeigen:
Verantwortlich: Klaus Pflügl
Fon: 07 11 / 78 24 08 12
Fax: 07 11 / 78 24 08 26
anzeigen@filder-zeitung.zgs.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 10 vom 1. 1. 2008

Verlag:
HIER Lokalzeitungsgesellschaft mbH
Plieninger Straße 150 (Pressehaus Stuttgart)
70567 Stuttgart
Geschäftsführer: Jürgen Bartle, Bernhard H. Reese

Redaktionsleitung: Jürgen Bartle
Stellvertreter: Ralf Gunkel
Fon: 07 11 / 72 05 - 89 01
Fax: 07 11 / 72 05 - 89 09